

Gerhard Meier, Schriftsteller

Geboren am 20. Juni 1917

Gestorben am 22. Juni 2008

Auszug aus einem Interview der Berner Zeitung BZ mit Gerhard Meier anlässlich der Solothurner Literaturtage im Mai 1995

Aus: BZ-Beilage «Kulturwerkstatt» vom 23. Mai 1995

«**Die Welt muss die Möglichkeit haben, einen zu schürfen.**»

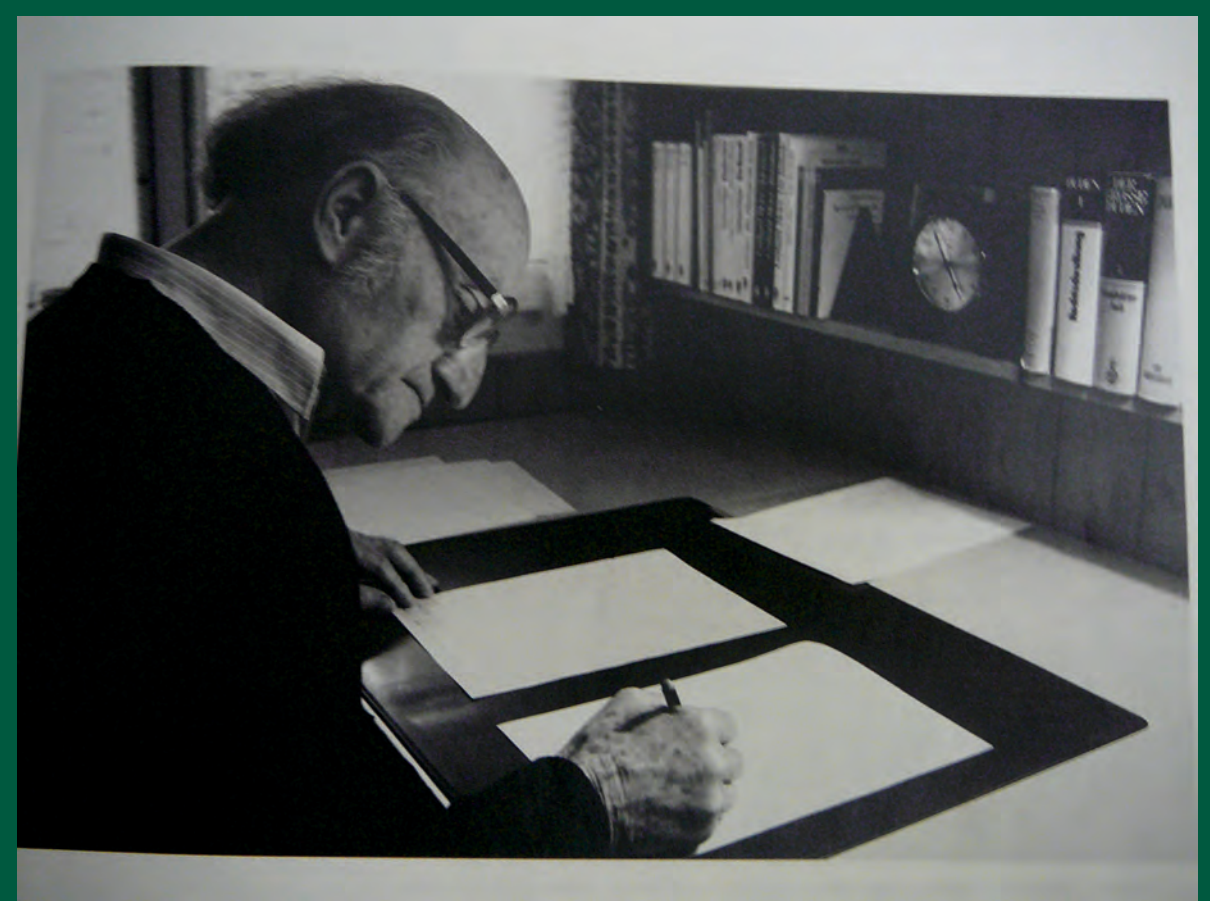
Berner Zeitung BZ: Gerhard Meier, Sie wurden 1917 in Niederbipp geboren, sind hier aufgewachsen, haben 33 Jahre in der hiesigen Lampenfabrik gearbeitet und leben noch heute im Haus Ihrer Eltern in Niederbipp. Warum sind Sie nie fortgegangen?

Gerhard Meier: Das hat man ja nicht unbedingt einfach so in der Hand, wegzugehen oder zu bleiben. Das sind diese Lebenspfade, die man nicht selber pfadet. Man hat sie dann abzuschreiben. Ich habe natürlich als junger Mensch wie andere junge Menschen auch den Spleen gehabt, zumindest nach Amerika auszuwandern, vielleicht mit einer Hermes Baby Schreibmaschine unter dem Arm. Aber ich konnte nicht englisch und ich konnte nicht Schreibmaschine schreiben. So bin ich eben zuhause geblieben. Mit der Zeit habe ich gemerkt, dass ich ein geborener Provinzler bin, dann sogar ein überzeugter Provinzler geworden bin.

BZ: Und was ist aus dem Fernweh geworden?

Meier: Ich habe mir dann die Welt über die Literatur, über die Musik und die Bildnerei herangeholt. Über Coopers «Lederstrumpf» habe ich Amerika kennengelernt, über Tolstois «Krieg und Frieden» ist mir Russland sehr nahe gekommen, auch über die Musik von Schostakowitsch und Skrijabin, Strawinski und über die Malerei. Über den «Radetzky marsch» von Joseph Roth habe ich den mitteleuropäischen Raum lieb gewonnen.

So ist mir die Welt über die Literatur, die Musik und die Bildnerei entgegengekommen. Zusammen mit meiner Frau habe ich die Welt dann auch praktisch angegangen, indem wir Reisen gemacht haben, und zwar mit Leidenschaft, sind aber immer wieder zurückgekehrt an den Ausgangspunkt.



BZ: Im ersten Teil der Bindschädler-Tetralogie, im Roman «Toteninsel», sagt Baur über sein Dorf: «Amrain ist ein Teppich, wenn auch kein Perser, so doch einer mit Motiven.» Ist Niederbipp Ihr Amrain?

Meier: Ja, natürlich. Für mich ist diese Welt, in der ich lebe als geborener und überzeugter Provinzler vor allem ein poetischer Raum, wenn auch geographisch fixiert. Ich habe mir lange überlegt, wie ich diesen geographischen Raum benennen könnte und bin auf Amrain gestossen, weil unser Dorf doch am Rain liegt. Das hat aber mit Dorf- oder Familienchronik überhaupt nichts zu tun, was ich treibe. Mich interessiert die Welt mit den Menschen. Deshalb bin ich auch nicht an den altbekannten Geschichten interessiert, die schön gradlinig absurren, sehr übersichtlich und wunderbar geordnet, was natürlich ein Humbug ist, weil das Leben ja etwas Anarchisches und Chaotisches ist.